

Weihnachtszigarren.

Raucher haben dieses köstlichste aller Geschenke noch in guter Erinnerung! Mit einem Seidenband und einer netzlichen Watse gepuzt, in ein ein etibettiertes Kistchen verpackt, so lag die Babe am Weihnachtstisch unter dem Baum. Und in Lammzweiglein, das mit zartem Empfinden von liebender Hand an die kleine Ueberaschung geknüpft worden war, umtob das weihnachtliche Geschenk mit einem stimmungsrollen Schimmer. Der also bedachte Raucher aber nahm im Laufe des Abends dem sauberen Bäckchen dankbar lächelnd die erste Probe, und kaum hatten sich die bläulichen Rauchwolken wie atmosphäre Schleier im Raume ausgebreitet, da war das Zimmer auch schon mit dem ganzen Zauber familiärer Intimität und wohliger Festtagsfreude erfüllt. So war's einmal. Worauf dann der Krieg und mit ihm die steigende Tabaknot kam und das Jähll von einst durch immer krassere Notstandserscheinungen versetzte. Freilich nicht plötzlich, sondern schrittweise und daher für die Betroffenen doppelt qualvoll. Behnntsvoll fast berührte es die Tabakfreunde, als sie voriges Jahr, inmitten der penflichsten Zigarettenknappheit, in der Weihnachtszeit durch eine kleine, lakonische Zeitungsnotiz erfrent wurden: Die Tabakrogie wird, um dem gesteigerten Festtagsbedarf Rechnung zu tragen, die Trafiken mit stärkeren Zuweisungen dotieren. Raucherweihnacht in der bescheidenen Dostierung einer überdies an Gunst und Lohne der Trafikantinnen gebundenen Rationierung! Aber doch mindestens etwas, eine Kleinigkeit für Wenige. Und heuer nun?

Wie stehen in diesen Tagen die Aussichten der Zigaretten- und Zigarettenfreunde? Wird diesmal wieder da und dort ein bescheidenes Tabakgeschenk die Verehrer des Nikotingenusses über das Ausmaß der köglichen unzureichenden Kopfsquote erquicken können? Ministerialrat Dr. Dorrek, der Schöpfer der Raucherkarte und unerbitlich gestrenge Sachwalter des Monopolressorts im Staatsamt für Finanzen, hatte die Nebenwürdigkeit, sich gestern gegenüber einem unserer Redakteure über die Lage am heimischen Tabakmarkt zu äußern, wobei er freilich ein überaus trübes Bild entwerfen mußte.

„Eine reichere Versorgung der Trafiken,“ so führte er aus, „liegt derzeit außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, und auf den gesteigerten Weihnachtsbedarf wird leider nicht die geringste Rücksicht genommen werden können. Im Gegenteil: Wir müssen trachten, durch äußerste Sparsamkeit und konsequentes Festhalten an dem Prinzip der Rationierung auch weiter ein „Durchhalten“ zu ermöglichen, so lange, bis neue Anschübe an Rohmaterial eine etwas freiere Bewirtschaftung gestatten. Das aber wird erst der Fall sein, bis wir unsere Vorräte — sie reichen längstens bis Ende 1919 — durch Einkäufe im Ausland ergänzen können. Vorkünftig ist an einen Einkauf gar nicht zu denken. Hat es sich früher um den Schutz der Valutaintressen gehandelt, so hindert uns nun der bekannte Tiefstand des Kronenturzes am Kaufen. Später, vielleicht mit Publikation eines Kredits, kaum jedoch vor Anfang 1920, werden sich wieder ausländische Lieferungen erwirken lassen. Auf das Ausland aber sind wir bei der Beschaffung des Zigarettenmaterials angewiesen, denn Deutschösterreich produziert keinen Tabak, und der äußerst geringe Tabakbau in einigen früheren Kronländern kommt für unseren Konsum nicht mehr in Betracht.“

Auch der Entfall der Tabaklieferungen an das Militär hat bisher keine Verbesserung der heimischen Versorgung ermöglicht. Vielmehr hat das plötzliche Zurückfluten ungeheurer Truppenmassen in die Heimat die Tabakrogie vor die schwierigsten Aufgaben gestellt. Ungezählte Tausende neuer Konsumenten begehrten plötzlich die Deckung ihres Rauchbedarfes in den heimatischen Trafiken: die Kolae war, daß vorübergehend die für die fluktuierende Lademundschaft reservierten zwei Fünftelanteile an der Wochenmenge angegriffen werden mußten, um die aus militärischen Kreisen ungestüm herantretenden neuen Stammkunden sofort befriedigen zu können. Die großen Tabakbestände in den anarischen Frontdepots kamen uns nicht zugute. Sie wurden teils veräußert, vielfach auch an die Heimkehrenden aufgeteilt, um nicht etwa dem Feinde in die Hände zu fallen.

Diese Massenzuteilung von Rauchmaterial hat es — so führte Dr. Dorrek weiter aus — wohl auch zur Folge gehabt, daß in den letzten Wochen, speziell in Wien, der Schleichhandel mit Tabak übiger sich entfalten konnte, denn je. Der Behörde sind diese Mißstände, die gewiß Mißstimmungen erregen mußten, gegen die sich aber schwer anzukämpfen ließ, nicht entgangen. Nichtsdestoweniger wird je a l i e r Raucher mit Tabakmaterial und jede vorschriftswidrige Umgehungs der Raucherartenverordnung überall dort, wo greifbare Anzeigen vorliegen, in strengster Weise geahndet. Gegen diese Strenge sind auch Verschleißer und Trafikantinnen nicht gefeit. Sie werden, wenn sich Anlaß dazu bieten sollte, um so rücksichtsloser gemahregelt werden, als tausende Invaliden sich um die Verleihung von Trafiken bewerben.“

Eine merkliche Verbesserung unserer Tabakversorgung ist also vorläufig nicht zu erwarten. Und die hübsche Sitte, die Raucher mit Weihnachtszigarren zu überraschen, wird heuer leider nicht gepflegt werden können.